

Berliner Familien-Zeitung

Gesichter im Nebel VON NORMAN SPRINGER

(14. Fortsetzung.) (Schluß des vorherigen.)

„Pflügend war die Dunkelheit von raschenden Flügeln belebt. Ein Körper rannte gegen ihn an, ein Arm führte einen kräftigen Streich, er fühlte die Schärfe eines Messers seinen Hemdtragen durchdringen und seine Schulter dicht am Hals reißen.“

„Während ging er rittlings; sein Fuß verlor sich in einem Ringelstein im Dorn, und heftig stürzte er zu Boden.“

„Sein Kopf schlug mit ungemindertem Druht gegen einen Fallpflaster.“

Der Zusammenstoß erfüllte seinen Verstand; Martin lag in dem Spiegel und blickte tanzen vor seinen Augen. In seinen Ohren brauste es; dann, nach einem Augenblick, geruch das Saufen und wurde ein Durchschneiden von Nadeln.

Er hörte ein mißgebendes Geschmetter — Stimmen, die in einer fremden Sprache durcheinanderredeten, er hörte eine mächtige, dröhnende Stimme, die seine Erinnerung erregte, er hörte einen Pflofenfuß, und dann hörte er Rufes Stimme zu einem durchdringenden, schredenerfüllten Schrei erbot:

„Dieser Schrei elektrifizierte Martin zur Tat. Sie rief nach ihm!“

Er mühte sich ab, aufzustehen, gelangte auf seine Knie, griff nach oben und padte eine Stange in der Deckung über ihm. In die Stange geflammert, zog er sich selbst in die Höhe.

Einen Augenblick schwante er wie betrunken, noch schwändig von seinem Sturz.

Der Hüllenkam von vorher war zum Schwelgen gelangt. Auch rief nicht wieder, aber von andern klangen Stimmen. Die Sprache, die er ergriffen hatte, sah lose in ihren Köchern, nicht gefestigt durch Töne. Galt ohne zu denken, riß Martin sie heraus, und sie fielen umklammernd, schwante er nach oben.

Zweimal während seiner kopflosen Flucht auf die Maschine zu, streifen sich Hände aus der Dunkelheit, um ihn zu packen, und zweimal schmetterte er den decken Eichenknüttel nieder auf menschliche Schenkel, und Körper sanken auf ihren Wegen nieder.

Martin drang heraus aus dem Dunkel in den hellen dämmerigen Halbkreis, der aus der jetzt offenkundigen Kabinentür drang. Er stürzte kinwärts in die Kabine.

Das einen Blick konnte er auf die Szene in der Kabine werfen. Einen einzigen, umhergeschweiften Blick, der aber die ganze zusammengesetzte Gesellschaft umfaßte — die durchdringenden Japaner, Kapitän Dabny, der mit nach dem Boden gefahrenen Gesicht quer über der Türschwelle seines Zimmers lag, das weiße Haar blutüberströmt, den Widen Bob Carem mit hochgehobenen, erschredenen Gliedern und in seinen Armen hielt Carem die sich windende und schreiende Nadel.

Martin mühte sich kaum den Kauf seinen Schreitens; er stürzte auf den Menschen zu, der sein Weib hielt, und sein Knüttel frachte zum drittenmal auf einen Schenkel nieder.

Ein Mann stürzte sich gegen ihn und presste ihn gegen die Wand. Martin sah Carem fallen und auch sich seinen Armen entwinden. Dann packte ihn eine Hand bei der Kehle; lange, geschmeidige, mustulose Finger pressten ihm den Atem ab. Er blickte in ein zu ihm emporgedrehtes Gesicht — eine ausdruckslose gelbe Fratze mit glühenden schrägen Augen. Er hob seinen Stiefel zum Schlag; die schlanken Finger griffen höher hinter seine Kinnbacken — er war gelähmt.

Dann schien es Martin, als ströme eine glutflüssigen Fetters durch seine Adern, die seinen ganzen Körper verzehrte. Der Knüttel entfiel seiner freistehenden Hand, seine Arme sanken herunter, seine Knie brachen matt zusammen.

Die furchtlichen Finger pressten härker; er konnte flüchten, wie seine Augen herausquollen, seine Zunge anschwoll. Die Stimme verzehrte seine Eingeweide. Es war eine Höllenpein — der furchtbare Schmerz den Martin je gefühlt hatte.

Der lag auf seinem Rücken auf dem Boden, die Finger waren fort, aber der qualvolle Schmerz hielt an. Welche Arme umschlangen ihn. Sein schwindelndes Kopf lag gegen eine geliebte Brust gepreßt; eine leise Stimme rief ängstlich seinen Namen:

„Martin, Martin! Was haben sie dir getan?“

„Martin, sprich zu mir.“

Er versuchte zu reden, vermochte es aber nicht. Dann war die geliebte Gestalt verschwunden, und er war allein. Ein Gesicht beugte sich über ihm, ein gelbes Gesicht. Es war ein unbekanntes Gesicht, das Gesicht des kleinen Dr. Jidit. Aber was für ein abergläubiger, verdorrter Nachfolger des ehemaligen Stagers.

„Ich lächelte ihm zu. Das war alles äußerlich befremdend, unwirksam, wie Giebertropfanten. Doch legte sich vor seine Augen und verwarfte das lächelnde Gesicht, aber seine Sinne vermittelten ihm Nichts höflich, in seine Ohren gesprochenen Worte:

„Sehr, sehr betrübt, Mr. Blake. Sie waren aber so groß. Wir waren gezwungen, ein bißchen Jiu Jitsu anzuwenden.“

XV.

In der Prokurantenkammer.

Martin schien es, als wandere er durch eine endlose, bunte Wüste. Er war ausgeblendet bis in das Innerste seines Körpers. Einmal Genick mit aller seinen schmachtete er nach Wasser. Er wartete durch das verfestigte Sand, von Durst verehrt.

Trotz aller Anstrengungen stand sein Mund offen, und seine Zunge, zu ungeheurer Größe an geschwollen, trat auseinander und hing herab über auf seine Brust. Kochend unter den Strahlen der glühenden Sonne. Im seinen Durst nach qualvoller zu gestalten, lag dort vor ihm eine flüchtige Oase, ein flüchtiges flüchtiges Getränk, mit sprudelnden Sprüngen und schäumenden Weißerfen, deutlich sichtbar seinem erquickten Willen. Er mühte sich, dorthin zu kommen, doch fests, sobald er sich der Oase näherte, kam irgendein teuflischer Einfluß dazwischen, der unerklärlicherweise hinter ihm lauerte, unklammerte seine Glieder und riß ihn zurück.

Jahrhunderts um Jahrhunderte wartete er durch den trockenen Sand, auf das Wasser zu, und jedesmal hinderte ihn das Wüste, das seine Handgelenke unklammerte, sein Ziel zu erreichen. Wasser! Wasser! Er kränzte sich vor Schmerz nach Wasser. Wasser! Würde er nie das verfluchte Wasser erreichen?

Dann froh etwas Kaltes, Schleimiges, Furchtbares über sein Gesicht, und die widerliche Berührung, die er empfand, schredete ihn in die Wirklichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendwinkeln

Das Alträuschen

Von Hilde Krüger

Die Wurzelfaule wohnt im Schwelb unter den tiefen Baumwurzeln. Winzig klein sind sie, wie ein halber Daumen groß und tragen grüne oder graue, krause Moosköpchen; dazu feuerrote Köpchen, aus Pflanzstamm gemacht. Ihr König Moorleerich X. hatte eines Tages das Regieren satt. Das kann man verstehen; denn er hatte schon 1000 Jahre sein Reich veraltet. Nun wollte er sich zum einzigen Wurzelfisch niederlegen. Das ging bei den Wurzelfäulen ganz einfach. Sie fliegen in die dunkle Tiefe der Erde und suchen sich zwischen dem Gewirre der Wurzeln ein Plätzchen aus, wo sie sich hinsetzen und die Augen schließen. Jeder Nacht waren sie mit den Baumwurzeln verwachsen und selbst zu einem wurzelförmlichen Gebilde geworden. Bisweilen wurde so ein Männlein beim Baumfällen ausgegraben. Das nannten die Leute dann „Alträuschen“ und faher es als Glücksbringer an. König Moorleerich war auch in aller Stille zum Wurzelfisch in die Erde geschwunden. Aber er hatte nicht bedacht, daß der Baum über ihm mit einem weißen Strich gezeichnet war. Den hatte der Förster gemacht und er bedeutete, daß der Holzhauer Zeit am nächsten Tage den Baum fällen sollte. König Moorleerich schlief ganz fest, als die Art am andern Morgen gegen den Baum frachte und hörte nicht, wie seine Moosleute mit Sand und Laub ausgehen. Er ist als der Holzfaller ihn aus der Erde grab und erfrühten Mann und ließ Moorleerich beifam in seine dunkle Tasche gleiten. „Das muß man gut behandeln!“ Moorleerich rief verzweifelt: „Leg mich wieder in die Erde!“ Aber Zeit war kein Sonntagstind und konnte ihn deshalb nicht verstehen. Moorleerich kam erst wieder zur Besinnung, als der Holzfaller ihn abends heroverholte und seiner Familie den guten Fund zeigte. „Dater!“ rief die kleine, blonde Elfe, sein Wächterchen, „gib mir das Männlein, ich will gut zu ihm sein. Stieh nur, ich glaube, das Alträuschen hat mich gesungen.“ Sie nahm Moorleerich neugierig, legte ihn in ihre Puppenwiege und bedeckte ihn sorgfältig zu. — Als alles im Schlaf lag,

schlich sie aus ihrem Bettchen noch einmal zu ihrem Schlingling. Da hatte er wirklich ein paar Augen von hellblauer Farbe wie Waldglöckchenblumen. „Er sah sie kitzelnd an, und da Elfe ein Sonntagstind war, konnte sie Moorleerich auch verstehen.“ „Heute ist gerade Vollmond“, sprach er. „Wenn du mich drücken vor die Türschwelle legst, kann ich sehr in meine Heimat zurück — und es soll dich nicht gereuen.“ Elfe hob den kleinen Mann empor und schlüpfte vor die Tür. Der Mond schimmerte gelb und rund wie ein Niefenballon. Da legte sie Moorleerich behutsam nieder. Nicht ein bißchen Furcht hatte sie. Kaum aber hatten die Mondstrahlen das Männlein getroffen, da kam Leben in ihm: zwei schlaffe, glasliche Flügel wuchsen ihm, auf dem Köpchen schimmerte ein Alträuschen, und er schwebte im Mondglanz dem Wäbe zu, indem er Elfe dankend zwinkerte. Die sprang starr in ihr Bett zurück und freute sich über guten Cal. — Im andern Morgen wachte die Mutter ihr Wächterchen. „Id, Elfe, unser Alträuschen ist fort. Dater ist recht kraurig zur Waldarbeit gegangen, denn er hatte im Stillen doch etwas Gutes erhofft.“ Da mußte Elfe ihr Erlebnis berichten. Aber die Mutter lächelte nur dazu und hielt alles wohl für einen Traum. Pflötzlich hörten sie draußen bekannte Schritte. Die Tür ging auf und der Dater hand freudig erregt vor ihnen. Im Arm hielt er eine feine, rotliche Eichenrinde, die er im Wald bei seiner Arbeit ausgegraben hatte. Darin blügte

Aus dem Leben eines Humoristen

Mark Cwain, der berühmte amerikanische Humorist, traf einst in einer Gesellschaft einen bedeutenden Pianisten.

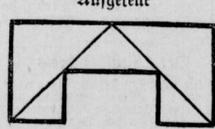
„Es freut mich“, sagte er, „Sie hier zu treffen, mich, ich sehr viel für Musik übrig habe. Das Klavier hat mir sogar einmal das Leben gerettet.“

„Das müssen Sie uns erzählen“, bat man allgemein.

„Als ich noch ein kleiner Junge war“, begann Mark Cwain, „überlebte in meiner Vaterstadt eine große Lieber-schwemmung. Als das Wasser bis an unser Haus ries, rettete sich mein Vater dadurch, daß er auf einer Bettstelle so lange umherzuschwamm, bis er gerettet wurde.“

„Aun, und Sie?“ fragte man voll Spannung.

„Ja“, bemerkte der Humorist lächelnd, „ich begleitete ihn auf — dem Klavier.“



Aus der guten alten Zeit

Die arreterte Post

Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war von Feizsig aus eine Post ins Erzgebirge angelegt worden. Anfangs fuhr sie durch Altenburg ohne Aufenthalt durch, bis sich ein Altenburger Bürger herbei schickte, die Postkutschgenossen die fe Stadt zu befragen. Hierfür wurde er von der sächsischen Post in Feizsig beauftragt. Als die Altenburger Postgenossen hieron erfuhren, verbot sie dem Postmeister das Tragen der sächsischen Postuniform und überhaupt die Ausübung seines Berufs. Sie ging sogar noch einen Schritt weiter und ließ am 13. Dezember 1712 Postkutschgenossen und Postkutschgenossen in die Stadt arreterieren. Auch der Postmeister wurde verhaftet. Auf die dringende Vorstellung der sächsischen Regierung wurden endlich die Verhafteten wieder freigelassen. Es wurde aber das weitere Fahren der Post durch Altenburg untersagt, so daß diese einen großen Umweg um das ganze erzgebirgische Land gehen mußte. Dieser Zustand

dauerte fast fünfundsiebzig Jahre, und erst nach vieler Zeit kam ein Polizeivertrag zwischen Sachsen und Altenburg zustande.

Im Gänse

War einst ein armer Bauer; Kinder hatte er viele, doch an Gütern — eine einzige Gans. Lange sparte er sich auf, aber der Hunger ist ihn fast verzogen. Als nichts mehr zu essen da war schlachtete und brat er sie. Doch als sie auf dem Tische stand, da fehlte noch Brot und Salz. „Wie sollen wir sie ohne Brot und Salz essen?“ dachte der Bauer, und er ging zum Gutsbesitzer, die Gans einzutauschen.

„Ich bringe Euch Gnaden ein Gänsechen zum Geuß. Wartet es nicht zurück, lieber Herr!“ — „Vielen Dank, Bauerlein, aber teile du uns die Gans, wie es sich gebort.“

Nun hatte der Herr ein Weib, zwei Söhne und zwei Töchter. Der Bauer nimmt ein Messer, schneidet der Gans den Kopf ab, reißt ihn dem Hausherrn und spricht: „Du bist der Kopf im Haus, also gebürt dir der Kopf.“ Zur Hausfrau sagt er: „Du mußt zu Hause sitzen, hier höst du das Bärling.“ Den Söhnen gibt er die Flügel: „Ihr sollt groß werden und fortfliegen. Ich aber, ich armes Bauerlein, muß mich mit dem Kopf zufrieden sein!“

Der Herr lächelte, gab ihm Wein zu trinken, schenkte ihm ein Brot, und der Bauer ging mit der gewonnenen Gans nach Haus.

Danon erfuhr ein reicher Bauer; er wurde neidisch auf den armen, brist fünf



Gänse und bradte sie dem Gutsbesitzer. — „Vielen Dank, Silberbäcker, aber teile uns die Gans, wie es sich gebort.“ Der Bauer versuchte es so und so, es war nicht möglich, gleichmäßig zu teilen! Er

stand da und kratzte sich im Nacken. Da schied der Herr nach dem armen Bauer und ließ ihm die Gänse verteilen.

Das Bauerlein nahm eine Gans und gab sie dem Hausherrn und seinen Gans. „So seid ihr zu dreii!“ Die nächste Gans gab er den beiden Söhnen, da dritte den beiden Töchtern: „So seid auch ihr zu dreii!“ Sie selbst nahm er die übrig bleibenden Gänse, ein Paar, und sprach: „So bin auch ich zu dreii!“

„Das ist ein Kerl!“ rief der Gutsbesitzer, allen hat er das Bärling zugestrichelt, und sich selbst hat er das Gabel nicht verzessen.“

Und er besahnte den Armen mit großen Gefächeln, den Zeichen aber jagte er von dannen.

Aus dem Russischen von Hans L. Brinn.

Maaisches Quadrat

A	A	A	A
A	D	E	G
L	L	M	M
N	N	S	S

I. Durchdringender Körper, 2. afrikanisches Giegentart, 3. Gebelende, 4. vermittertes Gebel.

Am Schalter

Wie ihr wohl wißt, gibt es jetzt auch sogenannte Wähltagelassen. Manlich auf dem Postamt sehe ich, wie ein alter Herr, sowie er den Schalter erreicht hat, wieder umkehrt und sich hinten anstellt. Das wiederholt sich so mehrere Male. Ich trete auf den alten Herrn zu und sage höflich: „Sagen Sie, mein Herr, kann ich Ihnen vielleicht mit einer Zusage dienstlich?“

Eine Nummerfalle legt sich über sein Gesicht. „Sie werden mir auch nicht helfen können, wenn der liebe Gott nicht hilft. Seit zwei Stunden warte ich nun schon, um solch ein neues Wähltagelassen aufzugeben, aber denken Sie, es kommt ein Gewitter?“

Ein Berggeist

Das erste liest in der Erde, Als Kohl liebt Du es nicht. Das zweite macht Deschwärde Beim Zedonunterricht. Ein mächtiges beutliches Sagenwesen Kannst Du als ganzes Wort jeß lesen.

Rätsellösungen

Spigbübe, Hans-Wurfl.